

Das Thema „Telemann und Eisenach“ war in den letzten Jahrzehnten wiederholt Gegenstand des Interesses der Eisenacher und Thüringer Regional-, aber auch der Telemannforschung. 1976 wurden in den *Magdeburger Telemann-Studien* Beiträge von Eberhard Matthes und Claus Oefner veröffentlicht.¹ 1980 erschien die Studie *Telemann in Eisenach* von Claus Oefner, ein Extrakt aus dessen unveröffentlichter Dissertation.² Im Mittelpunkt von Forschungen Hans Rudolf Jungs stand der Eisenacher Kapellmeister Telemann.³ Zuletzt kommentierte Wolf Hobohm die auf Eisenach bezogenen Äußerungen in Telemanns Autobiographien.⁴

Telemann maß seinen Eisenacher Jahren 1708 bis 1712 offensichtlich eine besondere Bedeutung zu. Er nannte das Leben in dieser Residenz eine „hohe Schule“, weil er hier „in verschiedenen zur Music gehörigen Sachen zu einer wahren Soliditaet kommen.“⁵ Wichtig war ihm, darauf hinzuweisen, an diesem Ort „auch im Christenthume ein ganz anderer Mensch“ geworden zu sein.⁶ Er hatte hier ein von „ungeheuchelter Gottesfurcht“ geprägtes Umfeld. Davon zeugt etwa das Andachtsbuch Herzog Johann Wilhelms *Christ-Fürstl. Andachten, und Betrachtungen etlicher Biblischen Sprüche*.⁷ Dessen dritte Ehefrau, Herzogin Magdalena Sibylle, war bis zu ihrer Heirat Stiftsdame in Quedlinburg gewesen und als eine „Höchst-gottselige Fürstin“ bekannt.⁸ Sie war eine Weißenfelter Prinzessin und damit die ältere Schwester der Gräfin Anna Maria von Promnitz und des seit 1697 regierenden Herzogs Johann Georg von Sachsen-Weißenfels. Dieser Herzog

¹ *Telemann und Eisenach. Drei Studien*, Magdeburg 1976 (*Magdeburger Telemann-Studien* 5).

² Claus Oefner, *Das Musikleben in Eisenach 1650–1750*, Phil. Diss. Halle (Saale) 1975; ders., *Telemann in Eisenach. Die Eisenacher Musikpflege im frühen 18. Jahrhundert*, Eisenach 1980 (*Eisenacher Schriften zur Heimatkunde* 8).

³ Hans Rudolf Jung, *Georg Philipp Telemann als Eisenacher Kapellmeister und seine weltlichen Festmusiken für den Eisenacher Hof. Ein Beitrag zur Biographie des Komponisten und zur Geschichte der Eisenacher Hofkapelle*, Phil. Diss. (B) Halle (Saale) 1975.

⁴ Wolf Hobohm, *Telemann und Eisenach*, in: *Bach und Thüringen. 76. Bachfest der Neuen Bachgesellschaft, 23. bis 27. Mai 2001 in Eisenach. Bachfest-Buch*, Erfurt 2001, S. 119–129.

⁵ *Autobiographie 1718*, in: *Singen ist das Fundament zur Music in allen Dingen. Eine Dokumentensammlung*, hrsg. von Werner Rackwitz, Leipzig 1981, S. 99.

⁶ Ebd.

⁷ *Christ-Fürstl. | Andachten, | und | Betrachtungen | etlicher Biblischen | Sprüche, | Zur Ehre und Lobe Gottes, | wie auch zu Sein und der Sei- | nigen Erbauung | aufgesetzt | von | J. W. H. z. S. || Gedruckt zu Eisenach, Anno 1709*. Einführung: Hagen Jäger, *Herzog Johann Wilhelm, ein Eisenacher Herrscher und seine Frömmigkeit*, in: *Bach und Thüringen* (wie Anm. 4) S. 69–87.

⁸ Vgl. auch: *Weißenfels*, in: *Grosses Universal-Lexicon*, Leipzig 1747, Bd. 54., Sp. 1322–1375.

hatte besondere Ambitionen, etwa wenn er einen Orden „de noble passion“ stiftete, 1704 den dichtenden Pfarrer Erdmann Neumeister als Hofdiakon berief, eine neue Kirchenmusik, vertreten durch Neumeister und Johann Philipp Krieger beschirmte und Opernspielen ließ. Telemann hatte zu den Weißenfelsischen Albertinern, wohl namentlich dem Herzog und seinen Schwestern, spätestens seit seinen Leipziger Jahren engen Kontakt, während derer er in Weißenfels vier Opern zur Aufführung brachte.⁹ Am 16. Juni 1705 heiratete die Prinzessin Anna Maria den Grafen Erdmann von Promnitz. Zum Juni des Jahres hatte Telemann seine Leipziger Stelle gekündigt, um mit dem Paar als Kapellmeister nach Sorau reisen zu können. Im Januar 1706 erfolgte die Anstellung Erdmann Neumeisters, der bis 1715 – als er nach Hamburg berufen wurde –, in Sorau blieb, während Telemann bald die Gelegenheit bekam, diesen schwierigen Hof zu verlassen. Am 28. Juli 1708 heiratete Anna Marias Schwester Magdalena Sibylle den Eisenacher Herzog Johann Wilhelm. Auch hier ist wohl davon auszugehen, dass Telemann an der Hochzeit in Weißenfels teilgenommen hat, um sich nach Abschluss der Feierlichkeiten in die Residenz zu begeben.

Mit seiner Wiederverheiratung im Jahre 1708 scheint Johann Wilhelm eine neue Ära eingeleitet haben zu wollen. Es erschienen diverse Publikationen wie *Das im Jahr 1708 lebende und schwebende Eisenach*, 1709 das herzogliche Andachtsbuch, im selben Jahr die *Historische Nachricht von der öffentlichen Bibliothek des Fürstlichen Gymnasiums zu Eisenach*, eine weitere Veröffentlichung über das „Fürstentum Eisenach“ 1710. Ähnliches lässt sich für die fürstliche Hofkapelle feststellen, die in diesem Zeitraum neu organisiert wurde. Zwar gab es bereits 1677 eine erste Kapelle, doch von Bedeutung war erst die Anstellung Pantaleon Hebenstreits im Juni 1707, der beauftragt wurde, eine Kapelle im französischen Stil aufzubauen. Telemann sagte noch 1740 von der Eisenacher Kapelle, „die am meisten nach frantzösischer Art eingerichtet war, zum Ruhm nach [...], daß sie das parisische, so sehr berühmte Opern-Orchester, welches ich nur erst vor kurzem gehört, übertroffen habe.“¹⁰ Johann Wilhelm Hertel beschreibt, dass „Herr Pantaleon [...] eine überaus schöne Musik aufgerichtet“ hatte, „bey welcher er den accuraten und egalen Vortrag eingeführet, der überhaupt der frantzösischen Musik eigen ist.“¹¹ Und Telemann berichtete 1718:

„Monsieur Pantlon, sage ich, hatte nebst der Erfahrung auf vielerley Instrumenten zugleich in der Frantzösischen Music und Composition eine ungemeine Geschicklichkeit, woraus ich mehr Vortheil geschöpft, als ich hier anzuführen vermögend bin. Das anhaltende Exercitium in dergleichen Sachen brachte bey hiesigem Orchestre eine feste und einhellig-übereinstimmende Execution zu wege, welche mich zu beständiger Arbeit anlockte.“¹²

Zu den namentlich bekannten Musikern, die vor Telemann engagiert waren, gehörte neben Pantaleon Hebenstreit auch dessen Bruder Johann Friedrich. Der Stadtmusiker Johann Heinrich Halle wurde „bei Hof sowohl in der Kammermusik als bei Konzerten

9 Wolf Hobohm, *Georg Philipp Telemann und die bürgerliche Oper in Leipzig*, in: *Händel-Jahrbuch 36* (1990), S. 49–61.

10 *Autobiographie 1740*, in: *Singen ist das Fundament zur Music* (wie Anm. 5), S. 203.

11 Zitiert nach: Claus Oefner, *Telemann in Eisenach* (wie Anm. 2), S. 9.

12 *Autobiographie 1718*, in: *Singen ist das Fundament zur Music* (wie Anm. 5), S. 99.

und assembléen auch Anwesenheit fremder Herrschaften“ herangezogen. Namentlich bekannt ist auch der „Hautboist“ Johann Heinrich Reibestein. 1707 hatte es auch einen Wechsel im städtischen Musikleben gegeben, und zwar wurde im Januar des Jahres der Kantor Johann Conrad Geisthirt in sein neues Amt eingeführt.

Mit oder kurz vor Telemann kamen 1708 Johann Valentin Hopf und Johann Christian Koch aus Weißenfels nach Eisenach. Später folgten Johann Friedrich Helbig, Gottfried Langmasius und Johann Christian Pechuel. In seiner Autobiographie von 1740 erzählt Telemann von diesen Vorgängen und davon, dass anfangs nur an „eine Instrumentalmusik“ gedacht gewesen war, „deren Glieder der nie genug zu rühmende Hr. Pantaleon Hebenstreit zusammen suchte“.¹³ Telemann wurde als „Concertmeister“ eingesetzt, zu dessen Aufgaben es gehörte, „bey der Tafel und in der Kammer die Violine, und das übrige, zu spielen“. Der „Director“ der Musik war Hebenstreit, der aber auch „mitgeigete, und auf seinem bewundernswürdigen Cymbal sich hören ließ“. Hebenstreit war nach Telemanns Aussage ein sehr guter Geiger. Um ihm im Zusammenspiel gewachsen zu sein, bereitete er sich auf Auftritte vor, indem er sich „etliche Tage vorher, mit der Geige in der Hand, mit ausgestreiftem Hemde am lincken Arm, und mit stärckenden Beschmierungen der Nerven einsperrete“, übte und probte und „bey sich selbst in die Lehre ging“, „damit ich gegen seine Gewalt mich in etwas empören könnte.“ Diese Methode verhalf zu „mercklicher Besserung“. Hebenstreit komponierte auch, aber außer diesen Stücken erklangen fast nur Kompositionen Telemanns, denn „zu allen Aufführungen [...] verfertigte“ er alles. „So stehet leicht zu erachten, was ich zusammen geschrieben haben müsse“, kommentiert er lakonisch. Daher wäre es kaum möglich, dass er sich an alles erinnere, was er „zum Geigen und Blasen erfunden“. Die Verluste auf diesem Gebiet dürften außerordentlich hoch sein, weshalb das Repertoire lediglich auf Grund einer nur schmalen Basis und durch Vergleich ermittelt werden kann.

Da die Kapelle französisch eingerichtet war, darf davon ausgegangen werden, dass eine der wichtigsten Gattungen der Kammermusik die Ouverture mit ihren Folgesätzen darstellte, wie dies auch in Sorau der Fall gewesen war.

Der französisch inspirierte Stil schlug sich auch in Concerti nieder. Telemann bemerkte dazu, dass es wahr sei, „daß sie mehrentheils nach Franckreich riechen“.¹⁴ Diese Bemerkung ist deshalb von Bedeutung, weil das Bild der Instrumentalmusik der ersten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts zu großen Teilen immer noch von der Ansicht dominiert ist, dass das in Deutschland gepflegte Concerto erst mit dem Bekanntwerden der Kompositionen von Antonio Vivaldi und seiner effektiv strukturierten Ritornellform zur Blüte kam. Dem kann nicht so sein, denn vor Vivaldi wirkten mit ihren Kompositionen Tommaso Albinoni und vor allem Giuseppe Torelli direkt in Deutschland. Dazu kamen französische Elemente, die Telemann wegen seiner Affinität zur französischen Musik ebenfalls gepflegt hat.

Das konzertierende Prinzip manifestierte sich nicht nur in Concerti für eines oder mehrere Soloinstrumente, sondern auch in den so genannten Ripienkonzerten, von denen Telemann in Eisenach eine beträchtliche Zahl komponiert hat.

13 Die folgenden Zitate vgl. *Autobiographie 1740*, in: ebd., S. 203 f.

14 *Autobiographie 1718*, in: ebd., S. 100.

Telemann kokettierte wohl ein wenig, wenn er 1718 mitteilte, dass die Natur ihm versagt habe, Zugang zur Gattung Concerto zu finden. Als einen Grund seiner Reserviertheit nannte er die ihm nicht zusagende allgemeine Machart. Denn er hatte festgestellt, dass „in denen meisten Concerten [...] zwar viele Schwürigkeiten und krumme Sprünge, aber wenig Harmonie und noch schlechtere Melodie“ vorhanden waren. Er mochte die Schwierigkeiten nicht, weil „sie meiner Hand und Bogen unbequem waren“, aber es fehlte diesen Stücken vor allem an Melodie, an die er sein „Ohr durch die Frantzösischen Musiquen gewöhnet“ hatte. Die erhaltenen Konzerte Telemanns zeigen, dass er sowohl Harmonie als auch Melodie mit dem konzertierenden Prinzip zu verbinden vermochte.

Nach eigener Einschätzung fand er bei sich eher „eine bessere Neigung zu Sonaten“ und experimentierte in dieser Gattung mit bis zu neunstimmigen Werken. Doch „hat man mich überreden wollen“ (1718), mit anderen Worten wiederholte er später, man „wollte mir auch schmeicheln“ (1740), „die Trio wiesen meine beste Stärcke, weil ich sie so einrichtete, daß eine Stimme so viel zu arbeiten hätte, als die andre.“ Denn er richtete seine Trios so ein, „daß die zwote Partie die erste zu seyn schien, und der Baß in natürlicher Melodie, deren jeder Ton also, und nicht anders seyn konnte, einhergieng.“ Wie Telemann der Meister der Overture blieb, blieb er auch der Meister der Triosonate. Beide Gattungen hatte er bereits in Eisenach intensiv gepflegt.

1718 berichtet Telemann, dass in Eisenach „allhier bey meiner Ankunfft die Capelle erst aufgerichtet“ wurde.¹⁵ Es gab bereits eine Kammermusik, aber die „Capelle“ für die Kirchenmusik wurde erst aufgebaut, nachdem Telemann angestellt worden war. Die Initiative dafür führt er auf sich selbst zurück, denn er wurde, „nachdem der Durchlauchtige Hertzog an einigen Kirchencantaten, die ich allein absang, Gefallen getragen, [...] befehliget [...], benöthigte Sängler zu verschreiben, die aber auch als Violinisten gebraucht werden könnten.“¹⁶

Lange Zeit ist angenommen worden, Telemann selbst sei der Sänger gewesen, der am 25. Dezember 1708 auf dem Orgelchor in der Georgenkirche eine geringstimmige Vokalkomposition „nur mit Instrumenten u ein Tenore solo.“ vorgetragen hat.¹⁷ Doch Telemann war Bariton, eine Stimmlage, „welche zwischen Tenor und Baß stehet“, wie er in seinem Frankfurter Bewerbungsschreiben erklärt.¹⁸ Vielleicht war der Solist aber bereits Johann Friedrich Helbig, der dokumentarisch allerdings erst Ostern 1709 nachweisbar ist.¹⁹ Doch bleibt die Frage, welche Art Kantaten es gewesen sind, die Telemann dem Herzog vorgesungen hat, um ihn von der Einrichtung einer Kirchenmusik zu überzeugen. Naheliegend ist, dass er auf seine Vertonungen der *Geistlichen Cantaten* von Erdmann Neumeister zurückgriff, Kompositionen, die vielleicht bald nach 1702, dem Erscheinungsjahr der Texte, entstanden sind, und zuerst in Sorau oder Pleß erklingen sein könnten. Bekannt ist jedenfalls, dass Gräfin Anna Maria von Mai bis August 1706 in die schlesische Nebenresidenz Pleß zog, wohin auch Neumeister beordert wurde, der

15 Ebd., S. 99.

16 *Autobiographie 1740*, in: ebd., S. 203.

17 Zitiert nach: Oefner, *Das Musikleben in Eisenach* (wie Anm. 2), S. 176; ders., *Telemann in Eisenach* (wie Anm. 2), S. 11.

18 Vgl. *Telemanns Bewerbungsschreiben*, in: Roman Fischer, *Frankfurter Telemann-Dokumente*, Hildesheim 1999, S. 178 (*Magdeburger Telemann-Studien* 16).

19 Oefner, *Das Musikleben in Eisenach* (wie Anm. 2), S. 138.

als Beichtvater Zugang zum „Gräflichen Gemach“ hatte, wo er die seit langer Zeit erste protestantische Predigt hielt.²⁰ Zu solchen Privatandachten könnten die geistlichen Kammerkantaten Telemanns für eine Stimme, ein oder zwei Instrumente und Basso continuo aufgeführt worden sein. Die Eisenacher Kirchenmusik beschränkte sich aber nicht auf geringstimmige, kammermusikalische Kompositionen. Telemann nutzte die Möglichkeiten, die ihm in Eisenach zugestanden wurden, und realisierte bald eine größer dimensionierte und an der modernen Gattung der Oper orientierte Kirchenmusik. Mit dieser Idee befand er sich im Einverständnis mit dem aus seiner Sicht besten Dichter geistlicher Werke, Erdmann Neumeister. Die persönliche Beziehung Telemanns zu Neumeister scheint freundschaftlichen Charakters gewesen zu sein; Neumeister war – neben der Sorauer Gräfin – einer der Paten von Telemanns in Eisenach geborener Tochter.

Das erste bekannte kirchenmusikalische Ereignis der Eisenacher Jahre ist der Jahrgang *Geistliches Singen und Spielen*, den Neumeister gedichtet hatte. Dieser Jahrgang geht weit über das hinaus, was Neumeister in seinen ersten Textreihen von 1702 und 1707, *Geistliche Cantaten* und *Das Wort Christi*, hervorgebracht hatte. Denn er integrierte nun auf Anregung Telemanns und als Frucht gegenseitigen Austausches, zu dem in den Sorauer Jahren ausreichend Gelegenheit gewesen sein dürfte, Bibelsprüche und Liedstrophen, die er nach ihrem Affektgehalt und ihrem homiletischen Potential auswählte. Von diesem Jahrgang nahm die Geschichte der Kirchenkantate des 18. Jahrhunderts ihren Ausgang.

Telemann berichtet, er habe in Eisenach „vier Jahrgänge in so vielen Jahren fertig“ gestellt, „nebst zween andern, zum nachmittäglichen Gottesdienste, worin aber etliche Lücken blieben“. Demnach könnte er mit Eintreffen in Eisenach sofort mit der Komposition von Jahrgängen begonnen haben, und die der Jahre 1708/09 und 1709/10 wären dann ebenso verloren wie ein Jahrgang 1711/12. Die Ausführenden der Kirchenmusik waren die Hofkapelle mit den neu hinzugezogenen Sängern, darunter der Tenorist Johann Friedrich Helbig und der Bassist Gottfried Langmasius. Der Diskantist Johann Christian Pechuel trat seinen Dienst vermutlich im Herbst 1711 an, aktenkundig ist er erst 1712.²¹ Diese Konstellation ist an den Kompositionen festzustellen, die bevorzugt Rezitative und Arien für Tenor und Bass haben, nur selten für Sopran. Möglicherweise wirkten begabte Knaben des Chorus musicus der Lateinschule manchmal als Solisten, sicherlich aber als Diskantisten in den Tuttisätzen mit.²² Zumindest einer ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt namentlich zu machen, der Sohn des Bassisten Johann Valentin Hopf, Johann Philipp. Bis 1714 ist er in den Schülerlisten des Gymnasiums geführt. Danach bekam er in Frankfurt eine gezielte Ausbildung als Kapellknabe. Damit war er einer der beim Kapellmeister Telemann versorgten Schüler, denen eine besondere musikalische Erziehung zuteil wurde. Von Ende 1722 bis zu seinem Tod 1725 war er als Kammermusiker, Sänger und Instrumentalist sowie als „Ausschreiber“ der „Jahrgänge, Ouverturen, Concerten, Geburtstags-Cantaten und Serenaten“ in Eisenach angestellt.

20 Johann Samuel Magnus, *Historische Beschreibung der Hoch-Reichs-gräflichen Promnitzischen Residentz-Stadt Sorau*, Leipzig 1710, S. 414.

21 Jung, *Georg Philipp Telemann als Eisenacher Kapellmeister* (wie Anm. 3), S. 52.

22 Zu den Aufgaben des Chorus musicus gehörte es ohnehin, im Gottesdienst zu singen. Vgl. Oefner, *Das Musikleben in Eisenach* (wie Anm. 2), S. 47 f.

Telemann komponierte in Eisenach außer den Jahrgängen nach seinen eigenen Worten nicht zu zählende „Missen, Communionstücke und Psalmen“.²³ Im Unterschied zu den Jahrgängen, die eine große Resonanz fanden und bis weit in das 18. Jahrhundert hinein rezipiert wurden, sind bisher nur wenige Stücke tatsächlich als Frucht der Eisenacher Tätigkeit einzuordnen, weil auch in Frankfurt solche Kompositionen entstanden, andererseits der Schwund sehr groß ist.

Telemann war verpflichtet, auch die Musik zu besonderen Gelegenheiten zu verfassen. Er spricht von „Serenaten bey hohen Geburtst- oder Namens-Festen. Von jenen werde nicht über 50. und von diesen kaum 20. zu zehlen haben.“²⁴ Zu einigen dieser Musiken hatte er selbst auch die „Verse entworfen“.²⁵

Mit der Verpflichtung Telemanns und vorher schon Pantaleon Hebenstreits hatte der Herzog das Musikleben an seinem Hof auf hohem Niveau neu organisiert. Die Qualität der Eisenacher Musikausübung war bald so vorbildhaft, dass etwa Johann Ludwig Bach von seinem Herzog zu Studienzwecken nach Eisenach verschickt wurde, bevor er 1711 zum „Capell Direktor“ aufrücken konnte.²⁶

1712 änderte Telemann sein berufliches Umfeld radikal, indem er den „auserlesenen Hof“ in Eisenach verließ. Er folgte einem wohl in seiner Zeit geläufigen Sprichwort, das lautet „Wer Zeit Lebens fest sitzen wolle, müsse sich in einer Republick niederlassen.“ Aufschlussreich scheint auch die Bemerkung, dass er durch den Wechsel eine „angenehme Freiheit im Leben“ erhalten habe, die den „Verlust“ an einem „gnädigen Herrn und an braven Virtuosen“ durchaus aufwiege.

Doch waren die Beziehungen nach Eisenach wie überhaupt nach Sachsen und Thüringen nicht abgebrochen. Es gab wiederholt Bestrebungen, Telemann für Sachsen zurückzugewinnen, etwa als Kapellmeister in Gotha (Herzog Friedrich II. ist Widmungsträger der 1718 gedruckten *Six Trios*, aber auch der 1719 erschienenen Predigtreihe *Geistliche Bibliothec* von Neumeister). Die Idee, Telemann als Gesamtkapellmeister der ernestinischen Wettiner zu berufen, ging wohl von Herzog Ernst August von Sachsen-Weimar aus (einer der Paten von Telemanns Sohn August Bernhard, geb. 1720). Auch erhielt er das Angebot, die königlich polnische Kapelle zu übernehmen.²⁷ Die Beziehungen Telemanns zum Hof in Eisenach wurden 1717 geregelt, als Herzog Johann Wilhelm Telemanns Anstellung als Kapellmeister von Haus aus dekretierte, womit der Usus, dass Telemann inzwischen von Frankfurt aus regelmäßig Musik für diverse Eisenacher Gelegenheiten komponiert hat, festgeschrieben wurde:

„Endlich begnädigten mich schon erwehnte Sr. Hochfürstl. Durchl. der Hertzog von Eisenach, aufs neue mit einer Bestallung und dem Character dero Capellmeisters, vermöge deren so wohl vor Kirche, als Cammer, die benöthigten Musicalien von hier aus lieffern muß.“²⁸

23 *Autobiographie 1718*, in: *Singen ist das Fundament zur Music* (wie Anm. 5), S. 100.

24 Ebd., S. 100 f.

25 *Autobiographie 1740*, in: ebd., S. 204.

26 Herta Müller-Oesterheld, *Anmerkungen zur sozialen Lage und Stellung Johann Ludwig Bachs am Meiningener Hof im 1. Drittel des 18. Jahrhunderts*, in: *Hofkapellmeisteramt – Spätbarock – Frühaufklärung*, Köthen 1986, S. 77 (*Veröffentlichungen des Historischen Museums Köthen XIV: Cöthener Bach-Hefte 4*).

27 Hierzu vgl. Fischer, *Frankfurter Telemann-Dokumente* (wie Anm. 18), S. 31, Anm. 90.

28 *Autobiographie 1718*, in: *Singen ist das Fundament zur Music* (wie Anm. 5), S. 90.

Das Dekret regelte auch die Aufführungsrechte an Telemanns Kompositionen. Telemann wurde nun befohlen, „diejenige Musicalia, so er anhero liefert, binnen zwey Jahren niemanden zu communiciren“; ebenso hatte er „auch jederzeit neu-componirte und anderswo nicht bekante stücke zu überschicken“.²⁹ Denn Telemann führte seine neuen, für Eisenach komponierten Kirchenmusik-Jahrgänge auch in Frankfurt auf. Namentlich waren dies der *Französische Jahrgang* aus dem Jahr 1714/15 und der Aufführungsjahrgang 1716/17, der aus den Hälften des ersten und zweiten *Concertenjahrganges* besteht. Die Texte zu diesen Jahrgängen hatte Neumeister gedichtet, zu dem Telemann den Kontakt hielt. Mit den am Hof angestellten Sekretären Johann Friedrich Helbig und Johann Ulrich von Lingen wurde Ersatz für Telemanns favorisierten Dichter Neumeister gefunden, dem man Honorar zahlen musste und auf den kein direkter Zugriff möglich war. Auf herzogliches Dekret dichteten nun Helbig und Lingen die Texte für die Eisenacher Kirchenmusik.³⁰

Telemann komponierte nun einige Jahre sowohl für Frankfurt als auch für Eisenach „original“. Seine Eisenacher Aufgaben blieben die alten; er komponierte neben der Kirchen- nach wie vor die Kammermusik und zu besonderen Gelegenheiten, insbesondere Geburtstagen.

Die Anstellung als Kapellmeister von Haus aus behielt Telemann bis zum Tode Johann Wilhelms im Jahr 1729. Danach fielen die Kompositionsaufgaben und auch Telemanns (hier nicht erwähnte) Tätigkeit als Korrespondent den Konsolidierungsmaßnahmen Wilhelm Heinrichs zum Opfer.³¹

In seinen Eisenacher Jahren nutzte Telemann alle Möglichkeiten, die sich ihm boten, und experimentierte auf verschiedenen musikalischen Gebieten. Von besonderer Bedeutung und richtungweisend für die Entwicklung der protestantischen Kirchenmusik ist der in Zusammenarbeit mit Erdmann Neumeister entstandene große Kantaten-Jahrgang *Geistliches Singen und Spielen*.

Telemann musste Eisenach verlassen, weil er das Potential der Bedingungen und Verhältnisse ausgeschöpft sowie sein Betätigungsfeld nach allen Richtungen ausgeschritten und so weit wie möglich erweitert hatte. In Frankfurt warteten neue Aufgaben bei einer nach Telemanns Worten „austräglichen Versorgung“, die auch Ruhe hätte verheißen können; aber „was die Ruhe anlanget, so habe ich sie biß anhero noch nicht gefunden, woran aber mein Naturell, welches keinen Müßiggang ertragen kann, Ursache ist.“³²

29 *Decret vor den Hrn Capell-Meister Telemann*, in: ebd., S. 73.

30 Claus Oefner, *Johann Friedrich Helbig und Hermann Ulrich von Lingen – zwei Eisenacher Textdichter Telemanns*, in: *Telemann und Eisenach* (wie Anm. 1), S. 17–59; Brit Reipsch, *Die Telemann-Quellen in Goldbach – der ‚erste Lingsche Jahrgang‘*, in: *Telemann-Beiträge. Abhandlungen und Berichte*, 3. Folge, Oschersleben 1997, S. 64–95 (*Magdeburger Telemann-Studien* 15); dies., *Anmerkungen zum ‚Sicilianischen Jahrgang‘ von Georg Philipp Telemann*, in: *Telemann in Frankfurt am Main, Mainz u. a.* 2000, S. 74–92 (*Beiträge zur Mittelrheinischen Musikgeschichte* 35).

31 Gerd Bergmann, *Eisenach als Residenzstadt*, in: *Residenzstädte und ihre Bedeutung im Territorialstaat des 17. und 18. Jahrhunderts*, Gotha 1991, S. 81–90 (*Veröffentlichungen der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha* 29).

32 *Autobiographie 1718*, in: *Singen ist das Fundament zur Music* (wie Anm. 5), S. 101 f.

... the ... of the ...

... the ... of the ...

... the ... of the ...

... the ... of the ...